

Fronleichnam 2023

Predigt von Bischof em. Dr. Franz-Josef Bode
am 8. Juni 2023 in Bremen, Bürgerweide

Lesungen: (Dtn 8,2-3.14-16a)
1 Kor 10,16-17
Evangelium Joh 6,51-58

„Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? Ist der Kelch nicht Teilhabe am Blut Christi?“ Diese Worte des Paulus, geschrieben vor 2000 Jahren an die Gemeinde in Korinth, sind nicht die leichtesten in unserer ohnehin schon nicht einfachen Glaubenssprache. Man kann sie nur verstehen, wenn man die Worte Jesu beim Abendmahl kurz vor seinem Kreuzestod im Ohr hat: „Nehmt und esst, das ist mein Leib für euch! Nehmt und trinkt, das ist mein Blut für euch!“ Das bedeutet doch: Wo immer ihr dieses Brot esst und diesen Wein trinkt im Gedenken an mich, da bin ich wirklich persönlich da. So eben auch heute und hier.

Es gibt kein größeres und schöneres Geheimnis unseres Glaubens als dieses. Gott wird nicht nur Mensch für die 33 Jahre vor 2000 Jahren, er bleibt auch nicht nur in unserem Gedächtnis, sondern er ist wirklich da, auch gleich wieder in unserer Mitte in Brot und Wein. Er begegnet uns dann im Essen dieses Brotes und kommt uns so nah, wie kein Mensch uns nah sein kann, und hätten wir ihn zum Essen gern.

Das kann nur Gott. Denn wir zerbeißen ja nicht den Leib Christi, das heilige Brot, sondern dürfen daran glauben, dass er uns durch dieses Essen ganz innerlich wird, ja sogar, dass wir selbst dann seinen Leib in der Welt bilden, dass Menschen an uns Christen Christus erkennen.

In Münster gibt es eine alte Figur des Gekreuzigten, dem im Krieg beide Arme verloren gegangen sind. Man hat den Korpus wieder auf ein Kreuz genagelt und auf den Querbalken geschrieben: „Ich habe keine anderen Hände als die deinen.“

Wenn uns bei der Kommunionausteilung gesagt wird: „Leib Christi“, und wenn uns dann die Hostie in die Hände gelegt wird, dann heißt das: Dieses Brot ist der Leib Christi. Es heißt aber auch: Du bist jetzt Leib Christi in der Welt, in deiner Umgebung, in der Schule, bei der Arbeit, zu Hause, auf der Straße, besonders wenn du mit anderen Freude und Leid, Gaben und Talente, Leben teilst. Darauf antworten wir bewusst und deutlich: Amen! Ja, ich bin dazu bereit!

Einige erinnern sich daran: Als Kardinal Ratzinger Papst wurde – nach über 450 Jahren erstmals wieder ein Deutscher –, titelte eine große deutsche Zeitung: „Wir sind Papst!“, so wie wir sagen: Wir sind Weltmeister! Wir sind Werder Bremen! Wir sind die Johannesschule! Auf einmal fühlen sich alle wie ein großes Wir, wie ein großer Leib, wenn sie von bestimmten Personen oder Gruppen begeistert sind und sich voll damit identifizieren.

Wir sind Leib Christi! Wir sind Kirche! Wir sind Christen in der Welt! Darum geht es, wenn wir zur Kommunion gehen oder den Leib Christi in der Monstranz anbeten oder ihn bei der Prozession begleiten hier draußen, mitten in der Schöpfung, mitten in der bürgerlichen Welt.

Der große Theologe Augustinus sagte vor 1600 Jahren einmal sehr tief sinnig: „Empfangt, was ihr seid: Leib Christi, damit ihr werdet, was ihr empfangt: Leib Christi“ (vgl. Sermo 272; Patrologia Latina 38,1247f). Wer also teilhat an dem verteilten Brot, das Christus selbst ist, der soll auch Teil dieses Christus‘ in der heutigen Zeit und Welt sein, oder besser gesagt: es immer mehr werden.

Denn immer müssen wir uns ja neu beschenken lassen mit diesem lebendigen Brot wie mit Alltagsnahrung und mit diesem Wein, der uns belebt und erfreut wie bei einem Fest. So finden wir die Kraft, in dieser Welt heute richtig zu leben. Schon im Alten Testament heißt es beim Propheten Elija: „Steh auf und iss, sonst ist der Weg zu weit für dich“ (1 Kön 19,5).

Leider empfangen nur noch wenige Menschen in unserer Kirche sehr oft den Leib Christi, die Kommunion. Nach der Pandemie und in den großen Krisen in Kirche und Welt sind es nur noch rund fünf Prozent, die regelmäßig kommen, freilich kommen viele mehr von Zeit zu Zeit, und wieder andere kommen nur bei den Feiern ihres Lebens zur Kommunion.

Wir sollten uns nicht einfach damit abfinden. Aber es darf uns auch nicht hoffnungslos machen. Denn wo immer Menschen das Wort der Heiligen Schrift teilen, wo immer sie sich verhalten wie Christus als Mensch unter Menschen und mit anderen ihre Habe und ihr Leben teilen, sind sie auch Brot und Wein füreinander, gute Nahrung füreinander, Hilfe, die guttut und Christus in der Welt darstellt.

Aber dennoch: Unterschätzen wir nicht die Kraft aus diesem unglaublichen Zeichen, in dem wir Christus in uns aufnehmen, an seinem Brot teilhaben und damit an seinem Leben, in dem wir ein Teil des Lebens Christi in der Welt sind.

Als ich vor fünf Jahren so schwer erkrankt war, dass ich nichts mehr konnte und auch kaum Worte des Gebetes hatte vor Schmerzen und vor Schwäche – viermal bin ich innerhalb weniger Monate am Rücken operiert worden –, habe ich jeden Tag die

Kommunion empfangen und dieses kleine Stück Brot ohne viele Worte in mich aufgenommen. Ich spürte geradezu die Nähe Jesu, obwohl ich ihn in der Zeit wenig verstanden habe und was er mit mir vorhatte. Ich spürte, dass ich als schwacher, kranker Mensch doch dazu gehörte zu dem großen Ganzen, zu dem Leib Christi, der die Kirche ist, zu dieser Gemeinschaft derer, die miteinander das Brot Christi teilen. Ja, ich wusste, dass ich als Bischof dem Bistum verbunden blieb, so dass mein Dienst als Bischof nicht unterbrochen, sondern nur ein anderer war in meinem Dasein mit den Menschen und für die Menschen.

Das verstehe ich letztlich auch unter „Kirche der Beteiligung“, von der wir im Bistum Osnabrück oft sprechen. Menschen beteiligen sich am Leben der Gemeinde, der Kirche, und gestalten es mit. Sie werden beteiligt an der Verantwortung und der Macht der leitenden Personen, der Priester vor allem und des Bischofs. Wir lernen immer mehr, dass alle Getauften, Gefirmten, Gewählten, Beauftragten, Gesendeten und Geweihten in der Kirche teilhaben am Ganzen bis hin zu den großen Entscheidungen und sie alle selbst Teil der Kirche sind, zur Mitverantwortung herausgefordert, weil sie Teil des Leibes Christi sind. Ein wichtiger Sinn der Katholischen Schulen in Bremen ist es, dafür den Raum zu öffnen. Deshalb sollten wir uns weiter in der Stadt dafür einsetzen.

Nur so wird Kirche in eine Zukunft haben in unserer Gegend, wenn alle beteiligt werden, sich aber auch selbst beteiligen, weil sie gerade auch durch die Kommunion, durch Brot und Wein der Eucharistie, dazugehören. Wie schön wäre es, wenn mehr Menschen – Männer und Frauen, auch mit Beruf und Familie – die heilige Messe feiern dürften als Geweihte zum priesterlichen Dienst, damit die Erfahrung „Wir sind der Leib Christi, wir sind die Kirche vor Ort!“ hier in Bremen und an vielen anderen Orten tiefer gemacht würde und sich die Menschen nicht noch mehr von der Eucharistie entfremdeten.

Deshalb muss es Fronleichnam geben, diesen Tag, da wir nur auf Christus schauen im Zeichen des Brotes und des Weines, wobei wir mit dem Dichter Andreas Knapp, von dem gleich bei der Prozession noch zwei tiefe Gedichte gelesen werden, sagen dürfen:

das Brot zum Anschauen
Konsumieren allein macht nicht satt
nur der Anblick einer Liebe

Das ist diese Feier, wo wir auf die unendliche Liebe Gottes und seinen Sohn Jesus Christus schauen, diese Liebe, die wir leben sollen. So verlängert sich der Altartisch mit seinem Brot hier von der Bürgerweide bis in die ganze Stadt durch die Liebe derer, die hier sind, und der vielen anderen, die in Bremen auf ihre Weise Kirche sind, Christen sind.

Liebe Schwestern und Brüder, meine lange Zeit als Bischof von Osnabrück war sehr geprägt von diesem lebendigen Brot, das Christus selbst ist. Ich habe meine Doktorarbeit vor fast 40 Jahren über dieses Geheimnis geschrieben. Und habe bis heute aus diesem Brot heraus gelebt. Ich bin sicher, dass ich auch weiterhin davon begleitet werde

Gerade die großen Feiern hier in Bremen an Fronleichnam, aber auch die vielen Feiern in Sankt Johann für neue Christen – Taufe, Firmung und Eucharistie für Erwachsene – bleiben mir in tiefer Erinnerung. Es waren in dieser Stadt, die nicht gerade ständig ihre Religiosität zeigt, Momente der Gegenwart Gottes in dieser Welt. Es waren und sind Momente, in denen diese Stadt durch unsere Feier teilhat an dem großen Geheimnis der Gegenwart Gottes und in denen sie selbst ein Teil seines Lebens in der Welt ist.

So habe ich hier in Bremen erfahren, was Andreas Knapp in dem anderen gleich gelesenen Text sagt:

nicht im Vergangenen verbleiben
nicht ins Künftige auswandern
ganz hin und weg sein
und darin ganz da

leben
in der reinen
Gegenwart
sie ist Gottes.

Amen.